

## Das Männliche und die lesbische Sexualität

Auf den ersten Blick ist es eigentlich ein ziemlich paradoxes Unterfangen, den Zusammenhang lesbischer Sexualität mit dem »Männlichen« zu diskutieren. Denn was sollte denn das lesbische Begehren mit dem Männlichen zu tun haben, überhaupt was soll das Männliche sein? Lesbische Sexualität ist das Verlangen der Frau nach einer Frau, also eine Szene, die ohne Mann und ohne das sogenannte Männliche auszukommen scheint.

Ganz im Gegensatz dazu können wir beobachten, daß lesbische Sexualität zwar weitgehend ohne Männer stattfindet, jedoch männliche Stilisierungen oftmals ein Bestandteil lesbischer Lust und Leidenschaft sind. Denken wir hier an den herben Sex-Appeal von männlich stilisierten Butch-Lesben, den Charme androgyner Frauen oder die aufregende, sexuelle Ausstrahlung kerniger, lederumhüllter Motorradfahrerinnen. Eben die Stilisierungen der »maskulinen Lesbe« werden häufig von den Medien abgebildet und lösen vermutlich am ehesten bei den Betrachtenden die Phantasie aus, daß es sich bei einer solchen maskulinen Frau um eine Lesbe handeln könnte. Somit ist gerade das Spiel mit als maskulin attribuierten Maskeraden oder Verhaltensweisen ein Erkennungszeichen oder ein erotisches »Lockmittel«.

Das lesbische Begehren lodert ohne den Mann – aber auch ohne die Attribute des Männlichen, Inszenierungen von Männlichkeit und phallische Phantasien? Die kritische Analyse der Bedeutungen des Männlichen für die lesbische Sexualität ist sicher ein Experiment mit einem Tabu, eine Auseinandersetzung mit Rollenstereotypen und Klischees, aber auch eine spannende Exkursion in die verbotene Welt des weiblichen, lesbischen Begehrens. Mit drei unterschiedlichen, teilweise sehr plakativen, theoretischen Zugängen möchte ich die Diskussion zur Bedeutung des Männlichen für die lesbische Sexualität in Gang bringen und unseren Erkenntnisprozeß stimulieren: Erstens möchte ich theoretische Ansätze vorstellen, die sich vehement